

CLUB DER POLNISCHEN VERSAGER

Japanische Orte. Wojtek Skowron

1. Oktober bis 31. Oktober 2017

Der Club der polnischen Versager, seit 15 Jahren in Berlin-Mitte beheimatet, ist keine Galerie im herkömmlichen Sinn, obwohl Kunst aus allen Gattungen an den Wänden hängt und in den Räumen steht. Videoinstallationen, Malerei, Bildhauerei und eben auch Fotografie passen sich symbiotisch den ungewöhnlichen Räumlichkeiten an, wo sich Literaturliebhaber mit Fans von Jazz oder experimenteller Musik und Touristen mit Einheimischen treffen. Zum dritten Mal nimmt der Club am Europäischen Monat der Fotografie teil. Einer Gruppenausstellung von Streetfotografen und einer Präsentation von Andres Kruf-

czik, der Pilgerfahrten in Polen fotografiert hat, folgt nun Wojtek Skowron, der seine melancholischen Eindrücke aus Japan ausstellt. Skowron ist ein erfahrener Fotograf und Filmemacher, der eine besondere Affinität zum Tristen, zum Unscheinbaren hat. Seine »Japanischen Orte« sind in Wirklichkeit Stimmungen und Vibrationen, die überall gültig sind und die überall verstanden werden. Im Alltag von den meisten übersehen, sind sie dank der Sensibilität des Fotografen plötzlich sichtbar – für viele Betrachter einfach schön, für manche irritierend, aber für alle interessant. Es scheint, der Künstler wolle der Schnelllebigkeit unserer Zeit trotzen; seine Bilder sind ruhig, langsam, sie laden zum Auf-sich-selbst-Besinnen ein. Man kann sie nicht so einfach geogra-



Wojtek Skowron,
Sashiogi 2015, Fotografie

gen. Ich finde sie an vorübergehend verwaisten Orten und in Dingen, die, von menschlicher Anwesenheit befreit, sich selbstständig zu machen scheinen. Ungeachtet ihrer funktionalen Bestimmung nehmen sie sich die Freiheit zum Überschwang, zu pathetischen Gesten, Melancholie, Sehnsucht, unbedarfter Liebenswürdigkeit, Traurigkeit, albernen Grimassen oder heroischer Pose.«

Vielleicht ist es auch kein Zufall, dass Wojtek Skowron seine Werke nicht in einer Galerie präsentiert, sondern an einem lebendigen Ort,

wo sich Kunst, Nachtleben und Unerwartetes mischen. Auch Öffnungszeiten sind hier nicht gängig, am Samstag um Mitternacht ist der Club ebenfalls geöffnet. Japanische Orte wirken sicher anders an einem ruhigen Sonntagnachmittag, es lohnt sich aber, diesen Unterschied selbst zu erfahren. Umso mehr, als der Fotograf sich verpflichtet hat, der Ausstellung beizuwohnen und alle Fragen zu beantworten, unabhängig von der Tageszeit.

fisch zuordnen, sie sind universal und könnten auch in anderen Ländern entstanden sein. Kein Wunder, sind diese »Landschaften« doch von Menschenhand erschaffen. Sind wir Menschen uns also so ähnlich? Oder ist es nur das Auge des Fotografen, der überall zu finden sucht, was ihn anspricht, was er für wichtig hält und was er, durch sein Objektiv, uns allen zeigen will? Der Fotograf sagt selbst über seine Kunst: »Das Thema meiner Fotografie sind Emotionen, die in von Menschen geprägten Orten und geschaffenen Dingen eingefangen sind. Die Menschen selbst sind auf meinen Fotos meistens nicht zu sehen – ihre Anwesenheit wäre zu laut, ihr Glanz zu grell, alles um sich überstrahlend. Ich suche meine Motive im Unbeachteten, Vernachlässigten, Abseiti-

PIOTR MORDEL

Der Autor ist Mitbegründer des Clubs der polnischen Versager.

Club der polnischen Versager, Ackerstraße 169, Berlin-Mitte
Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 14 bis 18 Uhr,
Freitag bis Sonntag 20 bis 24 Uhr

In seiner Ausstellung mit dem simplen, aber deskriptiven Titel „Japanische Orte“ zeigt uns Skowron im Club der polnischen Versager seine beiläufig erscheinenden visuellen Reiseeindrücke, die subtil manche Japan-Klischees bedienen und gleichzeitig hinterfragen. Hier blicken wir auf die Querseite eines Wohnhauses mit einem seltsamen Giebel. (...) Vor der schlichten, hellbraunen Fassade steht ein kleines, hellblaues Auto einer für den westlichen Blick unbekanntes Marke. Auch dessen Proportion erscheint seltsam, überdies scheinen uns die Autoscheinwerfer anzublicken, was dem Auto eine kuriose Wesenhaftigkeit verleiht. Diese Dinge bekommen in Skowrons Aufnahmen eine Art Eigenleben, eine Stellvertreterfunktion für den abwesenden Menschen. Der Fotograf selbst äußerte sich wie folgt zu der Bildserie: „Ich suche meine Motive im Unbeachteten, Vernachlässigten, Abseitigen. Ich finde sie an vorübergehend verwaisten Orten und in Dingen, die, von menschlicher Anwesenheit befreit, sich selbstständig zu machen scheinen.“

Viele Bilder, Geschichten und Neuentdeckungen der EMOP Berlin 2016
von Matthias Harder
Im Katalog von EMOP Berlin – European Month of Photography 2016

Folgt man von links nach rechts den Fotografien von Wojtek Skowron, dann erkennt man eine Reise von West nach Ost – das erste Bild ist ein verfallener Raum in Franken, das letzte die Weichselmündung östlich von Danzig. Skowron sucht nicht wie Blumberg die Grenze, er geht mitten hinein und findet die Motive im Land selbst – wie in Wolin an der polnischen Ostsee (Foto), abseits touristischer Strandbadidylle. Bei Skowron findet sich wie bei Blumberg diese angenehme Trübsinnigkeit, die der Landschaft eine Seele gibt. Bei manchen Bildern ist eindeutig, dass sie in Polen gemacht wurden, bei anderen ist dies völlig unklar, etwa bei einem Bild eines Berliner U-Bahnhofs der Linie 7. Erstaunlich, wie schnell man da in der Falle sitzt und versucht, Polen hineinzudeuteln. Skowron spielt eben gern, was man auch in seiner Videoinstallation sieht: ein schrill-blinkender surrealer Trickfilm in Zeitlupe, mit einer an Walgesänge erinnernden Musik, seltsamen Kreaturen, die pulsierend den Bildschirm passieren wie in einer Unterwasserwelt – ein schräger Kontrapunkt zu den unkommentierten Landschaftsaufnahmen im Nebenraum. Skowron, der sich auch im interkulturellen „Club der polnischen Versager“ engagiert, beschäftigt sich hauptsächlich mit Animationsfilmen, Fotografie gehört aber mit dazu: „Ich suche nicht nach dem Typischen, sondern nach dem Unerwartet-Schönen“, sagt er. Und das trifft es recht gut.

Zwischen der Welten
Potsdamer Neueste Nachrichten
Erschienen am 05.08.2013

Wojtek Skowron hat sich für die Ausstellung mit Sinn für eigenwillige Perspektiven auf die Suche nach Orten, Räumen und Dingen begeben, die Emotionen und Stimmungen, Komik, Heiterkeit, Melancholie, vielleicht auch Trauer ausstrahlen. Mit einer seltsamen Magie lockt das Meer in dem kleinen Ausschnitt, den die Scharte dem Betrachter im düster-kühlen Mauerwerk der Bastion lässt. Das Gelände am Weg über die Düne zum Strand leuchtet vor den blass verschwimmenden Konturen von Strand und Meer in einem ganz intensiven Gelb. Der Schatten des Zimmervorhangs steht bei fast waagrecht einfallendem Sonnenlicht an der Nachbarwand. Ein dickes Heizungsrohr liegt quer vor der Panoramaaufnahme eines offenkundig sanierungsbedürftigen Wohnblocks. Einer wohlgeformten hellen Skulptur ragt ein dürrer Haken aus dem Rücken. Ein nass schimmernder Fußgängertunnel stellt unsere Seherfahrten auf die Probe, weil sich an den langen Wänden kein einziges Graffito entdecken lässt. Wojtek Skowron mag es, wenn Orte und Dinge aus der Reihe des Gewohnten tanzen. Er sagt, dass solche Motive leichter in Polen als in Deutschland zu finden seien. Menschen gibt es auf keinem seiner Bilder. Doch alle Kulissen sind vom Menschen gemacht.

Kleiner Grenzverkehr

Fotografien von K.T. Blumberg und Wojtek Skowron in einer Ausstellung der Galerie Ruhnke im Kunsthaus Sans titre

Märkische Allgemeine 02.08.2013

Wojtek Skowron nazywa siebie łowcą i zbieraczem, bo fotografując szuka nieoczywistego piękna, takiego, którego nie dotrzyma się na pierwszy rzut oka. „Chcę pokazać w zwyczajnych rzeczach piękno, podniosłość i elegancję“ - mówi artysta w rozmowie z Moniką Sędziarską. I wyjaśnia, dlaczego nie fotografuje ludzi, tylko ich odbicia oraz dlaczego woli robić zdjęcia w Albanii niż w Niemczech.

Wojtek Skowron sieht sich selbst als Jäger und Sammler, da er beim Fotografieren nach einer nicht offensichtlichen Schönheit sucht, einer Schönheit, die man nicht auf den ersten Blick bemerkt. „Ich möchte in den gewöhnlichen Dingen Schönheit, Erhabenheit und Eleganz zeigen“ - sagt der Künstler im Gespräch mit Monika Sędziarska. Und erklärt, warum er keine Menschen fotografiert, sondern deren Abdrücke und warum er seine Fotos lieber in Albanien als in Deutschland macht.

Wojtek Skowron: Interesuje mnie inna estetyka

Funkhaus Europa

Polski Magazyn Radiowy

10.11.2014